

Die LYRIKEDITION 2000
begründet von Heinz Ludwig Arnold

Das Buch

Katrin Marie Merten legt mit ihrem Debüt eine Sammlung erstaunlicher Gedichte vor. Gegliedert in die Kapitel »Stadt«, »Schlaf«, »Takt«, »Raum« und »Wach« erschließt sie mit ihren Texten die Orientierung des Subjekts im Raum. Oft sind es nur leichte Bewegungen, die sich in musikalischen Wortkombinationen spiegeln – Innenansichten zwischen Traum und Wachen, wobei die Grenzen zwischen Innen und Außen fließend sind. Formell nachvollziehbar auch an den wandernden Gedichttiteln, die mal oben, unten oder in der Mitte stehen.

»Salinenland« wird vorstellbar als Ort zwischen Nacht und Tag, wo Salz aus Träumen gewonnen wird und »das schwebende Licht« von der Erwartung auf Kommendes kündigt. Vom Schwebezustand ausgeschlossen bleibt einzig die Sprache: »wenn Körperkonturen zu weichen beginnen / und plötzlich sicher ist, / dass nichts bleibt, / als das, was in Sätzen geschlossen zitiert«.

Die Autorin

Katrin Marie Merten wurde 1982 in Jena geboren und studierte von 2001 bis 2008 in Leipzig, darunter eine Weile am Deutschen Literaturinstitut. Sie veröffentlicht Lyrik, Prosa und journalistische Beiträge in verschiedenen Anthologien und (Literatur-)Zeitschriften, z.B. in »Jahrbuch der Lyrik 2009«; »Neubuch«, »Nagelprobe«, »Goldfischragout«, »hermetisch offen«, sowie »Ostragehege«, »Macondo«, »Federwelt«, »PoetMag«, »entwürfe«, »Perspektive«, »Ort der Augen«, »KunstStoff Magazin« u. a.

Sie belegte den dritten Platz beim Hesus-Wettbewerb 2005 und 2007 sowie den zweiten Platz beim Internationalen Wettbewerb der Regensburger Schriftstellergruppe 2006. Sie war Preisträgerin beim Literaturforum Hessen-Thüringen 2008.

Katrin Marie Merten

Salinenland

Gedichte

LYRIK
EDITION
2000

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.lyrikedition-2000.de

Gefördert von Books on Demand, Norderstedt

© 2009 LYRIKEDITION 2000 in der Buch&media GmbH
Umschlaggestaltung: Buch&media GmbH, München
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany
ISBN: 978-3-86906-079-8

EINS. STADT.

MEINE HÄNDE sind der Anfang von mir,
dahinter lebe ich. Wenn es lichtarm ist, der Tag
nicht mehr Tag, die Nacht noch nicht Nacht,
krieche ich in deine Körperhöhlen. Häute
sind Grenzland, Finger streunen im Sperrgebiet,
wir sind einander Besuch. Suchen immerzu
nach Händen, die wir später mit uns herumtragen,
die ungefragt an Armen hängen und
im selben Rhythmus pendeln, Hände, die
des Aufbruchs träge, lange kein Besuch mehr sind.

Täglich schiebt sich der Himmel
in Richtung des Windes vorbei an der Welt,
gestochen scharf stemmen Dächer gegen
die Weite sich ab. Am Abend entschärfen die Kanten,
verblassen die Farben, verschwimmen die Flächen.
Ich setze die Füße auf dehnbare Stoffe
und stecke die Pfade neu ab. DIE ABBRUCHKANTE
DES FESTEN BESTANDES heißt Horizont, ist nur gedacht.

HIER IST, WAS GESAGT WIRD, GESETZ und immer gewesen:
eingeübt das Gebet, das Gespräch, das Geräusch
des Bestecks auf den Tellern leise zu halten,
die Füße still unterm Tisch, die Stöcke im Rücken,
hier ist aufrecht zu sitzen, es geht schon, es geht
bis: Etwas fällt, etwas bricht, einer schreit,
einer spricht, einer geht, einer bleibt.

WENN EINER GEHT, wird der Tisch abgeräumt,
die Decke gefaltet, Geschirr gespült.
Reißen in Rahmen rasende Türen Stimmen ab,
werfen Wände Sätze zurück, bleibt ein Stuhl mehr
leer, bleibt das Brechen im Blick dicht hinter dem Glas,
bleibt einer zurück, der andre hat immer
den schnelleren Schritt, es ist immer der andre,
der geht. Steht einer allein und wechselt den Raum,
wird es still.

WEIL STÄDTE NIE SCHLAFEN (auch die nicht,
in der ich lebe), geben die Straßen
nicht Ruhe: Immer das Rollen von Reifen,
das Holpern von Bahnen in Schienen,
das Stürzen, das Schreien, das Lachen
von Menschen, ein Flugzeug
dicht über dem Dach. Und immer
der Einschlag von Licht auf den Lidern,
der Eintritt in tiefere Räume verhindert,
hier ist es niemals finster, nicht still.

Der Geruch von Suppenfleisch, Staub und dem Schweiß
verschiedener Körper, gemischt mit dem Summen
der Glühbirnen und mit unserem Flüstern: Leise, du kennst
doch die Nachbarn und langsam, du weißt um das Schallen
in allen Etagen beim schnellen Betreten der Stufen,
ihr Mosaikmuster aus Ocker und Blau oder Grau, all das,
was im Widerhall anzeigt, **WOHIN DU EINMAL GEHÖRT HAST.**

Der Flur ist ein Schlauch, zu beiden Seiten derselbe,
man kennt auch DIE ANDEREN ORTE IM HAUS:
Die Namen, die Räume, die Kinder der Nachbarn
und ihre Geschichten, derselbe Grundriss
auf jeder Etage kann man kriechen
vom Wohnzimmer zum Schlafzimmer
um zu entkommen im Traum oder durch Türen
in Küche, Bad, zum Hausflur, die Stufen hinunter, hinaus.

In dieser Stadt liegen die Schatten nicht lange auf Flächen,
sie nähern sich rasend den Rändern: Bordsteinen, Hauswänden,
Zäunen. Schatten erklimmen nicht, sie überwinden ohne Geräusch
und ohne Gewicht. Der Himmel ist zweifach gezeichnet: Wolken
am Boden und oben: die Farbtöne wechseln, mehr nicht, doch
sehr schnell in dieser Stadt und wer weiß, WIE ES ANDERSWO IST.

UND DASS DU VERLIERST IMMER WIEDER
dich selbst auf Heimwegen, 40 g FEINSCHNITT
in der Tasche: Made in E.U. Virginia Blend,
blend me! Nikotinnebelgrau, graublau, halbblind
bist du. Schleifspuren auf Höhe der Leitplanken:
Highwayhaut. Das erste Schiff deins, bis dahin
Tram zum Amt am immernächsten Morgen
und weiter, weiter als wäre das alles.

UNTER JEDEM DIESER HIMMEL geht ein Mensch
ohne Haut, geht aufrichtig aus seinem Traum
und findet nichts Wahres, keine Entsprechung
zum eigenen Ich: Er erkennt sich kaum
im Spiegel, im Satz, am Klang der eigenen
Stimme, am Schritt. Unter aller Himmel Blau
werden Häuser gebaut, es sind schöne Häuser,
in denen es sich leben lässt, lachen und legen
zur Ruhe am Abend, zum traumlosen Schlaf.